

„50 Jahre Panzertruppe der Bundeswehr“
Gedanken zum Buch für das „Schwarze Baret“

50 Jahre Bundeswehr: Anlass für Gesamtstreitkräfte und Teilstreitkräfte, im Rückblick auf diesen Zeitraum ihre Entwicklung in Wort und Bild darzustellen. Ich halte diese Darstellungen für richtig, weil mit ihnen zugleich ein wichtiger Teil der Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland dargestellt wird. Die Streitkräfte sind und waren Teil unserer Gesellschaft, sie sind durch die von ihr gewählten politisch Verantwortlichen aus gutem Grund aufgestellt worden. Sie haben von den gewählten Vertretern dieses Volkes ihren Auftrag bekommen und haben diesen Auftrag bis zum Wandel des sicherheitspolitischen Umfeldes erfüllt: Frieden und Freiheit für unsere Menschen zusammen mit unseren Verbündeten zu sichern. Über 2 Millionen junger Menschen haben dafür in den Streitkräften ihrem Vaterland gedient, mancher hat mehr als nur ein Opfer an Zeit und Belastungen auf sich genommen.

Die politische Entwicklung hat es möglich gemacht, die Streitkräfte für die neue Auftragslage wesentlich zu verkleinern. Verbände, die mit Stolz auf ihre Jahre der Pflichterfüllung zurückblicken können, haben ihre Fahne eingerollt. Ich glaube, dass es dieser Armee wichtig sein soll, ihre Tradition zu wahren. Sie ist ein Teil des Lebens vieler Menschen dieser Republik, ein Teil dieser Republik selbst. Die Selbstverständlichkeit unseres heutigen Daseins ist von der Auftragsbefreiung der Bundeswehr nicht zu trennen!

Die Panzertruppe der Bundeswehr hat ihre vergangenen 50 Jahre von 1956 bis 2006, wie andere Bereiche der Bundeswehr auch, in einem beachtenswerten Bildband zusammengestellt. Die Herausgeber haben mit Geschick die sicherheitspolitischen Zusammenhänge, die zur Aufstellung der Bundeswehr führten, der Darstellung ihrer Truppengattung vorangestellt. Man beschreibt die schwierige Strategie, mit der man mit nuklearen Mitteln und konventionellen Streitkräften den Krieg verhindern will, um seine Menschen und sein Land vor der Zerstörung zu schützen. Das Ganze, ohne, trotz offensichtlicher Bedrohung, einen präventiven Krieg zu führen. Wir wissen heute, dass dem Bündnis diese Absicht gelungen ist. Neben der nuklearen Komponente haben die konventionellen Streitkräfte des Bündnisses einen Grad an Glaubwürdigkeit hinsichtlich ihrer Fähigkeiten sichern können, die der Glaubwürdigkeit der Gesamtstrategie in der Kalkulation der Reaktion des Bündnisses auf eine Aggression nicht zur zeitlich den Anfang gaben. Ohne den Willen und die Fähigkeit zur Verteidigung hätte der ganzen Philosophie der nuklearen Abschreckung der Anfang und der Inhalt gefehlt. Das nukleare Chaos hätte trotzdem gedroht, die Möglichkeit der kontrollierten Eskalation wahrscheinlich keine Chance gehabt.

Diese Gedanken sind keine Konstruktion im „nachhinein“, sie bestätigen sich für mich in vielen Gesprächen mit den militärischen Spitzen der damaligen Sowjetunion in den Jahren 1989-1990. Dabei war die starke Einschätzung der Bedeutung gerade der deutschen Panzertruppe deutlich. Man wusste, dass eine beweglich geführte Verteidigung durch eine gut ausgebildete Truppe mit so hervorragendem Material nicht einfach zu überrollen war. Der nächste Schritt in der Eskalationsspirale wäre gefolgt. Die Gesamtstrategie sah jedoch unakzeptable Schäden für den Aggressor vor. Ein Krieg, der vermieden werden musste.

Das Entstehen dieser Panzertruppe, die, zusammen mit den anderen Truppengattungen des Heeres, ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllt hat, ist mit Bildern, Texten und Tabellen in einfacher Weise in diesem Buch dargestellt: Das war der Panzerschütze, das waren die Zugführer, die Kompaniechefs, Bataillonskommandeure und die Generale. Die Positionen bekommen Namen und Namen wecken Erinnerungen. Warum nicht, man kann mit Stolz auf seine Leistungen zurückblicken.

Gleichzeitig erledigt sich ein Stück der neu entstandenen Debatte um überlieferungswerte Traditionen für unsere Bundeswehr. Die Bilder, die Namen zeigen den Fakten entsprechend Soldaten der ehemaligen Wehrmacht. Sie haben die Armee bei der Gründung gestaltet. Wie anders hätte es möglich sein können? Aber unser Staat hat bei der Auswahl der ersten Soldaten mit einer Sorgfalt, wie kaum bei einer anderen Einrichtung der jungen Republik, darauf geachtet, Männer auszuwählen, die nicht persönlich durch die Untaten des nationalsozialistischen Systems belastet waren. Persönliche Integrität war, zusammen mit den soldatischen Tugenden, gefordert, die auch in das Menschenbild unserer neuen Streitkräfte passten. Ich denke mit Stolz und Respekt an die älteren Kameraden zurück, die mich in der Bundeswehr ausgebildet und geführt haben. Mir ist klar, dass „ein Unrechtsregime wie das Dritte Reich Tradition nicht begründen kann“. Ich kann aber zwischen jenem System und den Soldaten, die damals tapfer und ohne sich mit persönlicher Schuld zu beladen gekämpft haben, unterscheiden. Dazu gehören eben die Soldaten der ehemaligen Wehrmacht, die ich erwähnte.

Mit dem Kapitel 7 des Buches „Freiheit im Gehorsam – zur Frage der Tradition“ gehen die Autoren weit über den Rahmen ähnlicher Veröffentlichungen hinaus. Aber das geschieht mit Klugheit und Sorgfalt. Die Panzertruppe, das sind in erster Linie Menschen. Man wird der Erinnerung an sie nicht gerecht, wenn man sich auf organisatorische und technische Darstellungen beschränkt oder an der Wahrheit vorbeimogelt.

Man stellt sich damit einer Auseinandersetzung, die ohnehin geführt werden muss. Ich erinnere, dass erst die Bereitschaft von vielen von uns, die Auseinandersetzung um die Wehrmachtausstellung zu führen, zur Klärung vieler unsachlicher und ungerechter Vorwürfe geführt hat.

Ich bin Artillerist und erlebte die Truppe auch als Brigadekommandeur und Kommandierender General. Ich hatte, wie auch jeder Infanterist oder jeder andere Soldat, meinen Waffenstolz. Aber als Kommandierender General war ich mir schon darüber im klaren, welche Bedeutung meine zwei Panzerdivisionen im Gesamtspektrum der Abschreckung hatten. Auf die Ergebnisse unserer Panzerzüge auf der Schießbahn 9 in BERGEN-HOHNE bei der „CANADIAN ARMY TROPHY“ habe ich noch als Vorsitzender im NATO-Militärausschuss mit (lächelnder) Genugtuung hingewiesen.

Unsere Hauptwaffe, der Kampfpanzer Leopard in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen, hat optimale menschliche Leistungen möglich gemacht: Anerkennung also auch für die produzierende Industrie. Schon die Zusammenarbeit bei der Entwicklung zwischen Panzertruppe und Industrie hat in Ost und West Respekt erworben. Natürlich hat das alles viel Geld gekostet. Wir erinnern uns alle an die Angriffe von extremer Opposition mit dem Hinweis, was hätte man mit dem Geld alles tun können. Nun, man hat das Richtige gemacht, nämlich Frieden und Freiheit für die Menschen in den Ländern unseres Bündnisses erhalten.

Die Bundeswehr hat das natürlich nicht allein geschafft, aber wir haben dazu beigetragen, dass wir unsere Freiheit in Frieden genießen konnten. Daran erinnert dieses Buch. Es kann helfen, dass nach den nunmehr möglichen Reduzierungen genau die, die geholfen haben, es möglich zu machen, nicht vergessen werden!